

Refugium für Molche und Bechsteinfledermäuse

Waldbronner Gemeinderat informiert sich über den Zustand des rund 325 Hektar großen Gemeindewaldes

Von unserem Mitarbeiter
Klaus Müller

Waldbronn. Hier stehen sie nun, die Waldbronner Gemeinderäte, so mancher nassen Fußes, und bestaunen ein bemerkenswertes landschaftliches Kleinod: das Naturdenkmal Käckpliswiesen zwischen Etzenrot und Spielberg. Das Feuchtbiotop macht seinem Namen alle Ehre. Unter den Schritten der Kommu-

”

Das vormalige
Feuchtbiotop war im
Grunde ökologisch tot.

Josef Mayer
Revierförster

nalpolitiker schwappen immer wieder Wasser und Matsch hoch. Es quietscht und schmatzt. Natur pur – und das bei der letzten Sitzung des Gemeinderates vor der Sommerpause.

Von Sitzung im Sinne des Wortes kann übrigens keine Rede sein. Die Gemeinderäte erkunden mal mehr, mal weniger gut beschuht bei der traditionellen Waldbegehung Natur und eben Teile des Gemeindewaldes. Angeführt wird der Tross von Revierförster Josef Mayer und dem Leiter des Forstamtes im Landratsamt, Martin Moosmayer.

Eine Station sind die Käckpliswiesen. Über Jahre dümpelte die Waldwiese vor sich hin. „Das vormalige Feuchtbiotop verlandete und war im Grunde ökologisch tot“, berichtet Förster Mayer. Für ihn ein untragbarer Zustand. In seiner Funktion als ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter und als Revierförster initiierte und organisierte er eine um-



Auch ein Tümpel kann entzücken: Angetan vom Feuchtbiotop Käckpliswiesen zeigten sich die Waldbronner Gemeinderäte bei einer Begehung. Das Habitat benötigt allerdings weiterer Pflege, damit es zu einem Lebensraum für verschiedene Tierarten wird.
Foto: Klaus Müller

fangreiche Habitatpflege. Entstanden ist ein Feuchtbiotop mitten im Wald, das Heimat für Molche und Bechsteinfledermäuse werden soll. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Und eigentlich doch nicht. Josef Mayer sieht das Biotop weniger als Ausflugsziel, denn vielmehr als naturnahes Refugium, das allerdings auch einiges an weiterer Pflege bedarf.

Dass der Waldbronner Wald insgesamt betrachtet dennoch mit einer hohen Aufenthaltsqualität aufwarten kann, mag

alle Jogger, Spaziergänger und Ausflügler beruhigen. In der Tat, der rund 325 Hektar große Gemeindewald ist stark frequentiert. Entsprechend seien die Verkehrssicherungs-Arbeiten, betont Josef Mayer. Und da gibt es immer wieder einiges zu tun. „Der Klimawandel ist auch im Waldbronner Wald angekommen“, sagt der Revierförster. „Es gibt entweder zu wenig oder zu viel von allem – das richtige Maß scheint verloren gegangen zu sein.“ Dürre, Gluthitze, Starkregen

und Stürme setzten dem Wald zu. Immerhin: Der Gemeindewald stehe im Verhältnis zu anderen Wäldern in der Region noch gut da, resümiert Josef Mayer.

Weiterhin auf des Försters Agenda findet sich ein umfassendes Waldnaturschutzkonzept, das in Teilen bereits umgesetzt wurde. Deutlich weniger Kopfzerbrechen bereiten dieses Jahr Schäden durch Borkenkäfer. Das Insekt verträgt keine Feuchtigkeit. Und davon ga es ja in den vergangenen Wochen eine Menge.

„Wir bräuchten jetzt für die Wälder so viele nasse Jahre wie wir in der Vergangenheit trockene hatten“, sagt Martin Moosmayer.

Gute Arbeit und Engagement für ihren Wald attestierte der Forstamtsleiter der Gemeinde. Mit diesen Lorbeeren dürfte sich vor allem auch Revierförster Josef Mayer schmücken. Er stellte frühzeitig die Weichen für einen „ökologisch stabileren Mischwald“ auf Waldbronner Gemarkung.